

wahr, so gewähren sie auch eine Erbauung, die eben nicht auf Einbildungen beruht, und darum etwas mehr als eine Unterstützung der Phantasie zu leisten vermag. Sagen wir, diese und ähnliche Offenbarungen seien falsch oder, oder was gleich ist, zweifelhaft (denn schon der Zweifel ist der Tod der Seele), so sinkt die ganze einschlägige Literatur auf ein Märchenspiel herab, was sich mit dem hohen Ernst, mit welchem Männer wie der h. Bernard die Rundgebungen der h. Hildegard und Leute wie Sailer, Overberg u. A. die der sel. Emmerich behandelten, schlecht hin nicht reimen läßt. Menschliche Gewißheit ist von Glaubensgewißheit selbstredend verschieden, aber gleichwohl in sich doch so groß, daß der Geist darin ruhen kann. Diese Gedanken möchte ich um so nachdrücklicher zu erwägen geben, als „das Leben der gottsel. Cath. Emmerich“ von P. Smöger in zu nahem Zusammenhang mit Emmerichs „Leben Jesu“ steht, als daß man darein willigen möchte, jenes für das innere Leben so unermesslich nützliche Werk durch die Idee, es diene lediglich zur Anregung der Phantasie, in seinem Werth herabsinken zu lassen.

Prof. Dr. A. Rohling in Prag.

Handbuch der Patrologie von Dr. Joh. Mozog, geistl. Rathe und o. Professor der Theol. an der Universität zu Freiburg i. Br. 3. Aufl. Freiburg. i. Br. Herder 1876. S. XIII. und 572. Preis: 8.40 M.

Der berühmte Kirchenhistoriker Mozog, welcher bereits 40 Jahre im theol. Lehramte thätig ist, gibt uns in dem oben angezeigten Werke ein „Handbuch“ der Patrol. u. zwar in 3. neubearbeiteter und vermehrter Aufl., in welcher es jetzt als ein Bestandtheil der „Herder'schen Theol. Bibliothek“, naml. als deren VII. Band erscheint; und mit volstem Rechte ist in dieser Bibliothek der Patrologie ein eigener Platz gewahrt worden, indem das Studium derselben nicht bloß den einzelnen theol. Disziplinen die trefflichsten Dienste leistet, sondern die Lesung der hh. Väter und Kirchenschriftsteller, wozu die Patrologie eine Einleitung bietet, für den Priester, namentlich in unserer Zeit, sehr angenehm und ermutigend ist. Die Mozog'sche Patrologie behauptet einen würdigen Platz neben den 1850—51 erschienenen Institutiones Patrologiae vom hochsel. B. Fessler, ja übertrifft noch dieses mit wahren Riesenfleiß ausgearbeitete Werk in einiger Hinsicht. Wir wollen auch im Nachfolgenden das Mozog'sche Handbuch meistens vergleichen mit den Instit. von B. Fessler, indem diese das einzige hervorragende Werk im kathol. Lager auf dem Gebiete der Patrol. in neuerer Zeit bildet.

Vor allem ist zu erwähnen, daß die Instit. viel weitläufi-

ger und ausführlicher angelegt sind in der Darstellung der Vita der einzelnen Kirchenschriftsteller, vollständiger in der Aufzählung der Schriften und reichhaltiger, ja wir möchten sagen diplomatisch-treu und genau in der Angabe der editiones (der princeps und praestantissima), der fontes und subsidia; indeß ist die Alzog'sche Patrol. eben als Handbuch viel faßlicher und ist in ihr in knapper Darstellung das hauptsächlichste zusammengebrängt, so daß die Uebersicht mehr erleichtert ist. Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Werken besteht darin, daß die Institt. im allgemeinen Theile viel Interessantes bieten de auctoritate, usu ss. PP., de arte critica u. s. w., während bei Alzog in dieser Beziehung nur das nothwendigste kurz gefaßt sich findet. Hingegen hat Alzog seinem allgemeinen Theile der Patrol. einen sehr schätzenswerthen Beitrag gegeben in der Darstellung des Einflusses der griech. und röm. Literatur auf die entstehende christliche, was sich bei Fessler nur kurz angedeutet findet. Ferners erstreckt sich Alzog's Werk bis Joh. Damascenus † c. 754 in der griech. Kirche und rücksichtlich der lat. bis auf die Zeit Karl des Großen, während B. Fessler sein Werk bloß bis zum P. Gregor I. † 604, dem letzten Repräsentanten der national-römischen Tradition geführt hat. Auch die Gliederung des Stoffes ist eine andere; Fessler hat die hh. BB. und Kirchenschriftst. vom 2. u. 3. Jahrhundert an mehr nach den Häresien, gegen welche sie schrieben oder nach den Hauptlehren, die sie vertheidigten, aneinander gereiht; so hat er z. B. in einem Kapitel zusammengestellt alle, welche gegen die Irrlehre des Nestorius, in einem andern jene, welche gegen Eutyches geschrieben, Alzog dagegen bringt den ganzen Stoff in 4 Epochen unter; als 1. Epoche nimmt den Zeitraum von der Entstehung einer christlichen Literatur bis 150, enthaltend die apostol. Väter; die zweite reicht nach ihm von 150—325, in welcher Apologeten neben Polemikern gegen die Häretiker vorherrschen; die 3. erstreckt sich vom 1. ökm. Konzile bis zum Tode Leo d. Gr. 325—461 u. wird so recht die Blütezeit der christl. Literatur, das Zeitalter der hh. BB. genannt; die 4. endlich schildert den Verfall der patrist. Literatur von 461 ungefähr bis in das 8. und 9. Jahrhundert. Von der 2. Epoche an werden zuerst die griech. (u. syr.), dann die lat. Schriftsteller abge sondert für sich dargestellt; in der 4. Epoche befindet sich als 3. Kapitel eine schöne Darstellung der christl. Dichter (von Clem. Alexdr. an); diese wäre aber vielleicht logischer als „Anhang“ hinzugefügt worden; indeß hat Alzog recht gut gethan, daß er die Dichter sowie auch jene Kirchenschriftsteller, welche ihrem Glauben durch carmina, hymni u. s. w. gelegentlich Ausdruck gaben, die aber in erster Reihe

durch andere theol. Werke glänzten, wie z. B. Ambrosius, Gregor d. Gr. u. a. eigens zusammengestellt hat. — Die Analyse der einzelnen Schriften ist bei Fessler weitans eingehender gegeben, oft von Kapitel zu Kapitel, aber auch Alzog hat den Hauptinhalt, die Veranlassung, den Zweck, Zeit und Ort der Abfassung bei den meisten Schriften mehr oder weniger ausführlich dargestellt. Bei Beiden sind der Lehrgehalt und Eigenthümlichkeiten in der Lehre im Ganzen als auch in einzelnen besonders beweisenden Aussprüchen hervorgehoben. Alzog hat überdies bei mehreren Autoren schöne Stylproben aus dem griech. oder lat. Urtexte beigefügt, z. B. S. 54 aus dem Briefe an Diognet; S. 164 aus dem Oktavius des Min. Felix; S. 194 aus Cyprian u. s. w. Auch hat Alzog bei einzelnen Stellen, die an und für sich einer Mißdeutung fähig sind und die auch wirklich mißbraucht wurden, durch Hinweisung auf den Zusammenhang und andere erget. Mittel den orthodoxen, richtigen Sinn herzustellen versucht; z. B. bei der schwierigen Stelle Herm. Past. Simil. V. c. 5.: Filius autem Spiritus sanctus est; er zeigt, wie das vom Autor gemeint sei S. 65; oder die Aeußerung des heil. Optatus v. Mileve de schism. Donatist. lib. III. nr. 3: „non enim est respublica in ecclesia, sed ecclesia in republica“. S. 359 u. s. w. — Die Literaturangaben sind bei Alzog natürlich um ein Beträchtliches reichhaltiger, wenn man bedenkt, welchen Zuwachs gerade die Literatur über die hh. Väter seit zwei Decennien und darüber seit dem Erscheinen der institt. in zahlreichen selbstständigen Monographien sowohl als auch in häufigen Abhandlungen in theol. Zeitschriften erhalten habe; so finden wir denn auch sehr häufig bei Alzog Artikel aus der Tüb. Quartalschrift zitiert und verwerthet, auch sind die Richtigstellungen des gelehrten Textkritikers Dr. Nolte sehr oft erwähnt, kurz: während B. Fessler die ältere Literatur bis 1851 außerordentlich sorgfältig und genau verzeichnet, hat Alzog von der neueren Literatur bis zur Stunde können wir sagen kein Werk, keine Monographie von etwas größerem Werthe übergangen; auch steht er überall auf dem Standpunkte der neuesten Forschungen und Resultate; vgl. z. B. was er über die Person des Hippolytus, sowie über dessen Philosophumena beibringt S. 112—18. Ferners berücksichtigt er vielfach die Einwendungen neuerer Kritiker gegen die Echtheit oder Integrität von manchen Schriften, verteidigt mit treffenden Gründen die Echtheit, wo es thunlich ist, läßt aber auch nicht selten sein Urtheil ganz unbestimmt, während Fessler meist recht präzise sich erklärt; so weiß man z. B. aus dem auf S. 30 vorgebrachten nicht, ob Alzog den Barnabasbrief für echt halte oder nicht, obwohl er mehr der ersteren

Meinung zu sein scheint. Ebenso ist bei Fessler der Titel Sanctus (S.) immer genau ausgedrückt, wo er sein soll, während bei Alzog derselbe bei einigen fehlt, denen er sonst vorgesetzt wird; z. B. Pacianus, Caesarius Arelat., Philastrius Brixin., Fulgentius Rusp. — Beide, Fessler sowohl als Alzog, haben am Schlusse das bei solchen Werken unerläßliche alphabet. Personen- und Sachregister, Alzog hat überdies noch eine gute chronologische Tabelle der älteren christl. Schriftsteller und außerdem ist der Gebrauch des Alzog'schen Werkes durch beständige Columnenüberschriften, die bei Fessler fehlen, sehr erleichtert.

Mit dieser Vergleichung der beiderseitigen Werke glauben wir auch unsere Meinung über Alzog's Werk im Allgemeinen dargethan zu haben, daß nämlich dasselbe eine sehr werthvolle Ergänzung und hie und da Berichtigung der Fessler'schen Institt. sei, welche letztere aber immer ihren großen Werth als eine wahre Fundgrube der patrhist. Literatur behalten werden. Nach dieser allgemeinen Charakterisirung unseres Handbuches möge es erlaubt sein, in einigen Punkten im Einzelnen auf Literaturangaben oder eine etwas genauere Fassung hinzuweisen. Bei den apostolischen Canones und Constitutiones hätte die editio Cotelarii Antverp. 1698 Vol. I. und Amstelod. 1724 Vol. II. append. hervorgehoben zu werden verdient. — Bezüglich des Barnabasbriefes hätte die gerade jetzt ventilirte Frage nach dem Apostolate des Barnabas berücksichtigt werden sollen; dieselbe übte ja auch einen Einfluß auf die Echtheit des Br. aus; vgl. über den Apostolat des hl. Barnabas Katholik 1875 S. 251—67 (dafür) zur älteren Gesch. des Barnabasbr. Das. S. 449—77. — Etwas unklar ist die Darstellung auf S. 40 über die Echtheit der Ignatian. Briefe. — S. 150, 10 hätte die Geltung der aus Origenes zitierten Stelle für die Ohrenbeichte hervorgehoben werden können; vgl. Joan. Schwetz Dogm. spec. ed. 5. Vol. III. pg. 374 squ. — In Betreff der Ansichten über die Itala, ob eine lat. Uebersetzung oder mehrere Recensionen derselben zu verstehen seien, vgl. Reusch in Tüb. Qu. Schr. 1862, 2. H. — Unter den opera dubia od. spuria des h. Athanasius S. 229 hätte auch die Synopsis S. S. Athanasio adscripta erwähnt werden mögen. Bei Cyrill v. Jerus. hätte dessen Stellung gegenüber dem Arianismus deutlicher geschildert werden sollen. S. 252. — In Betreff des hl. Chrysostomus hätte, da dessen Lehre über die hh. Eucharistie so eingehend und so bezeugend ist, der deswegen ihm zugetheilte Titel: Doctor Eucharistiae erwähnt werden mögen, wie bei St. Augustin Doctor gratiae. — S. 338 f. sollten die Sententiae Nili eigens erwähnt sein vgl. Allgem. Gelehrten-Lexikon v. Joacher, fortges. von Adelung und Roter-

mundt 5 Bb. S. 740. — Zu Prosper Aqu. vgl. die eingehende Monographie von Ab. Franz in D. Destr. Viertelsschr. f. k. Th. 1869, 3. u. 4. H. — Bei Hieronymus S. 378 hat Hr. Verf. die Schrift Danko's Diome Hieron. . . u. f. w. allerdings in Betreff des Geburtsjahres (331) verwerthet, bezüglich des Geburtsortes aber, welchen Danko in dem heut. Stridowa im Saladiner Komitate in Ungarn erblickt, ist es nicht klar, ob Mz. auch in diesem Punkte Dankó beistimme. Weiters ist von Hieronymus S. 381 gesagt, er habe das ganze N. T. aus dem griech. in das latein. übersetzt; dazu sei bemerkt, das N. T. ist von Hier. nur revidirt aus der Itala, nicht aber übersetzt aus dem griech. Texte. — Bei Viktor v. Vita S. 470, 2 hätte die im III. Buche Historiae persee. Vand. enthaltene schöne Professio fidei statt anderem erwähnt werden können. — Zu Beda Ven. S. 499. vgl. Beda d. Ehrwürdige und seine Zeit v. Prof. R. Werner. Wien 1875. Vermißt werden im Verzeichniß der Kirchenv. u. a. Dionysius v. Korinth, Rheticius, Viktor v. Petavio u. f. w. — Der Druck ist im Ganzen recht deutlich und korrekt; S. 54 not. 1. ließ Tüb. Quartalschr. 1846 statt 1864; S. 332: Die Fortsetzung der Kirchengesch. des Euseb. durch Sozomenus geht von 324, nicht 304. S. 363 das Todesjahr des hl. Ambros. ist 397; S. 397 contra Faustum. Manium. libr. XXXIII statt XXIII. S. 487 Expos. in Job libri XXXV statt XXV. S. 494 625—638, Honorius statt 615. — Agatho 678 statt 378. —

Linz.

Prof. Dr. Schmid.

Psallite sapienter. „Psalliret weise!“ Erklärung der Psalmen im Geiste des betrachtenden Gebetes in der Liturgie, dem Clerus und Volk gewidmet von Dr. Maurus Wolter O. S. B., Abt von St. Martin zu Beuron I. und II. Bd. Ps. 1.—71. 8. Freibg. Herder 1869—76 XIV. 604 und 716 S. Preis 14 M. 7 fl. österr.

Die meisten Leser der Quartalschrift haben schon ohne Zweifel von dem seit Jahresfrist aufgelösten Benedictinerkloster Beuron im Donauthal in Hohenzollern gehört. Ist ja der Ruf desselben wegen seines strengen monastischen Geistes, seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Gregorianischen Choral's in ferne Kreise und weit über Deutschlands Grenzen hinausgedrungen. Doch nicht nur auf dem Gebiete der Kunst waren die Söhne des hl. Benedict thätig, sondern sie bebauten auch das Feld der Wissenschaft, und namentlich ist der Abt der neuen Klosterfamilie Dr. Maurus Wolter ein vorzüglicher Theolog, Dichter, Mystiker, Liturgiker, und Ascet zugleich. Durch sein „Psallite